

„Jeder Sexkauf befeuert Menschenhandel“

Oberösterreich. Die Welser Filmmacherin Carola Mair gibt mit ihrem Film „LIEBENS WERT“ Einblick in das Leben von Frauen, die es aus der Prostitution geschafft haben. Und wer und was ihnen dabei geholfen hat

VON JOSEF KLEINRATH

„Das erste Mal mit einem Freier, ich war betrunken, alles ist irgendwie tot in einem.“

Bella war 16, als sie nach dem Tod ihres Vaters ins Heim kam. Sie hat enge Kontakte zur Drogenmilieu, die Freundin entpuppt sich als Loverboy, es zwingt sie in Wien in einem Bordell zur Prostitution.

„Es war einfach die Armut, die mich da hineingetrieben hat.“

Michelle, 40, aus Belgien, lebt seit zehn Jahren in Kärnten und arbeitet in einem Laufhaus, um ihren Kindern ein gut abgesichertes Leben zu ermöglichen. Sie will aussteigen.

„Ich würde gerne wissen, Dinge zu tun, von denen ich mir getraut hätte, sie zu tun.“

Lola war 14, als sie aus einem armen, kleinen Dorf in Nigeria nach Norwegen kam. Später landete sie in einem Bordell in Wels.

Die Welser Filmmacherin Carola Mair hat die Geschichten dieser Frauen, die Geschichte von Zwangsprostitution, von Abhängigkeit und Prostitution, in einem Film zusammengefasst.

„LIEBENS WERT“ wird am Donnerstag in Linz erstmals gezeigt.

Warum Mair dieser Film so wichtig ist? „Als Frau berühren mich die Schicksale dieser Frauen, die mir im Film ihre Geschichten erzählen und mich als Filmschaffende dazu bewegt haben, mich auf diese schwere Thematik einzulassen.“ Ihr sei es wichtig, einzelnen Lösungen aufzuzeigen und anderen Frauen in ähnlichen Situationen zu helfen, Auswege zu finden. Andererseits wolle sie „auch Bewusstsein in unserer Gesellschaft für diese Form der sexuellen Ausbeutung zu schaffen“.



Ordensfrau Maria Schlackl hilft Frauen aus Zwangsprostitution in ein neues Leben zurück



„Geldmangel und Abhängigkeitsstrukturen machen Frauen erpressbar für Sex, den sie nicht wollen“
Carola Mair, Filmmacherin

„Mair ist überzeugt, dass „Prostitution nicht eine Nutzung nach ein befristet“ sei, sondern dass jeder Weg in die Prostitution aufgrund von äußeren und inneren Nöten und dem Fehlen von Alternativen bedingt ist“.

Mehr als 40 Millionen

Weltweit hat es seit 2018 mehr als 40 Millionen Prostituierte gegeben, 80 Prozent von ihnen Frauen zwischen 13 und 25 Jahren. Etwa 90 Prozent sind von einem Zuhälter abhängig.

Das Thema Zwangsprostitution treibt Maria Schlackl seit über zehn Jahren um. Die Ordensfrau, stellvertretende Provinzialerin der Salvatorianerinnen und Menschenrechtsaktivistin in Linz, hat sich dem Gedanken verschrieben: „Wie kann ich mich gegen den Frauenhandel engagieren?“



Der Film erzählt vom Leben und Ausstieg Zwangsprostituierter

Das ist darüber schwer, wie sie im KURIER-Gespräch durchklingen lässt. Dabei hat sie durchaus Erfolge vorzuweisen. Sie hat 2016 die Nigerianerin in dem Welser Bordell kennengelernt und der damals 19-Jährigen geholfen, aus der Zwangsprostitution zu entkommen. Sie konnte mit Schlackls Hilfe aus dem Milieu entfliehen führt heute ein normales Leben.

Ihr Weg zurück in ein normales Leben war mit vielen Herausforderungen und Hindernissen gesäumt. Sie hatte das Glück, auf die couragierte Ordensfrau Maria Schlackl zu treffen, die sich für die junge Frau einsetzte.

Ein Happy End wie dieses ist und bleibt aber selten. Deswegen ist sich Schlackl auch bewusst. Selbst, wenn man den Ausstieg geschafft hat, verfolgt einen diese Zeit lang – zusätzlich zu den erlittenen Traumata. „Vom Chef abwärts sind ihr ehemalige Freier entgegengekommen, da muss du einfach wirklich weit weg“, erinnert sich Schlackl an eine Frau, der sie geholfen hat, nach der Prostitution eine Arbeitsstelle in einer Firma zu finden. Dort konnte die Frau erst wieder

„Ich bin für die Zwangsprostitution ein großes Problem, niemand will es ungut sein“, schildert sie. Ihr Zugang: Aufklärung. Nur wenn in der Bevölkerung das Bewusstsein geschaffen werde, dass es Menschenhandel und Zwangsprostitution direkt in unserem unmittelbaren Umfeld gibt, wo Frauen ausgebeutet und misshandelt werden, werde etwas dagegen gemacht. Bewusstseinsbildung ist ihr Zauberwort. „Ich bete das seit Jahren herunter, mit dem Film wird wieder mehr Bewusstsein geschaffen.“

Maria Schlackl grenzt ihre Aussagen sehr deutlich von der freiwilligen Sexarbeit ab. Sie ist aber sehr deutlich, was die Legalisierung von Prostitution in Österreich betrifft: „Legal als Prostituierte arbeiten heißt für viele, dass sie legal vergewaltigt werden und der Staat dabei mitverdient.“

Sie will Männern bewusst machen, dass „fast jede Prostituierte aus dem System der Zwangsprostitution kommt. Jeder Sexkauf befeuert den Menschenhandel. Es ist schämig genug, dass wir uns daran schon gewöhnt haben.“

Und da kämpft auch die Filmmacherin Carola Mair wieder an: „Ich bin überzeugt, dass durch Bewusstseinsbildung die Nachfrage nach sexuellen Dienstleistungen gesenkt werden kann.“ Denn, und da sind sich Mair und Schlackl einig, Zwangsprostitution nicht nur ein Frauen-, sondern ein Männer- und ein Gesellschaftsthema.

Die Premiere des Filmes findet am Donnerstag, 6. April, um 20 Uhr im Movement Linz (OK-Platz 1) um 20 Uhr statt.

Rotlichtbetrieb leicht rückläufig

Lagebericht des Bundeskriminalamtes zu Schlepperei und Menschenhandel

Prostitution. Laut dem Lagebericht Schlepperei und Menschenhandel 2021 wurden dem Bundeskriminalamt in diesem Jahr 641 Rotlichtbetriebe gemeldet. Sie wurden hauptsächlich als Bordelle, Laufhäuser, Saunaklubs, Tabledance-Lokale, Studios, Anniertokabare, Bars sowie Popshows geführt (2020: 671 Rotlichtbetriebe).

In Vorarlberg besteht keine Bordellgenehmigung, bei den sechs gemeldeten Lokalen handelte es sich ausschließlich um Tabledance-Lokale, in denen die Prostitutionsausübung verboten ist. In Tirol sank die Anzahl der Tabledance-

Lokale auf insgesamt elf Exkluzivbetriebe. Die größte Anzahl zählt 2021 Wien (355), gefolgt von Oberösterreich (84) und der Steiermark (71). Die weiteren Exkluzivbetriebe fanden sich in Salzburg (41), Niederösterreich (36), Kärnten (22) und dem Burgenland (13).

Bei der Anzahl von Sexdienstleistungserwerbern und Sexdienstleistungserwerbenden in Österreich kam es 2021 zu einem deutlichen Rückgang. Waren 2020 noch 5.919 gemeldet, so waren es 2021 gemäß 5.018. Dieser Rückgang wird unter anderem auf die Schließung von Bordellbetrieben, Betenungs-

verbote für Bordellbetrieben sowie Ausgangsbeschränkungen zurückzuführen sein, heißt es in dem Bericht. Die Prostitution wird in Österreich zum größten Teil von Personen aus den EU-Staaten Rumänien, Bulgarien, Ungarn und Slowakei ausgeübt. Bei den Drittstaatsangehörigen konnten Prostituierte aus Nigeria und China festgesteilt werden.

20 Ermittlungsverfahren wurde wegen Verstoßes des § 217 grenzüberschreitender Prostitutionshandels abgeschlossen – mit 23 männlichen und acht weiblichen Tatverdächtigen.

Prostitution

Sexdienstleistungserwerberinnen und Sexdienstleistungserwerber (Bundeskriminalamt, 2021)

2.658

- Wien 2.018
- Steiermark 600
- Oberösterreich 500
- Salzburg 400
- Niederösterreich 350
- Kärnten 250
- Tirol 150
- Burgenland 110
- Vorarlberg 0